



Arthur Grimm

Porträt eines Geologen

Mit stählernem Hammer fragt er
die Erde nach ihrem Alter,
sie bröckelt unter seinem Drängen,
verweist ihn in immer grauere,
wallende Feuerzeit.
Er ist der Herr aller Schätze,
Herr verstorbenen Mammutherden,
versunkener Erdteile, des Neander-
tals sorgsamer Vater;

er könnte trinken aus den Quellen aller Amazonasströme.
Furchtlos bewegt er sich unter der Last von Ozeanen.

Sein Traum:

einst die Erde zu durchstoßen wie Stanley den finstern Kontinent.
Gegen diesen Plan sind alle Reisen harmlose Spaziergänge.

Ah! Sein Triumph:

zu sinken unter alle Meere durch wachsende Glut —
die Erde: weich, ein Brei, tödlich für alle Hungrigen.
Meer flüssigen Gesteins, das All ein Feuerstrom!
Und aufzusteigen dann nach ungeheurem Fall!
Aber die Nacht des Schlafes schützt ihn vor Wahnsinn.

Dreitausend Jahre verschweben ihm leicht wie eine Flaumfeder,
die Odyssee ist ihm Gesang von Kindern vor den Psalmen der Kreidemeere.
Buddha ist einer seiner jüngsten, geliebten Freunde.

Wenn er in der Straßenbahn fährt, merkt niemand, daß seine Hand sorglos
mit unentdeckten Metallen spielt.

Er könnte Blumensträuße aus dem Karbon verschenken.
Sein Auge nimmt allmählich den Glanz des Erdkerns an
und wird grenzenlos gütig.